

* **Das Schlagerlied „Griechischer Wein“ als Analysegegenstand** * **Seminar: Podcasting – Hör- und Klanggeschichten aus der Bibliothek**

Ausgabe 18/2015

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2015 ISSN 2190-4790

„Da saßen Männer mit braunen Augen und mit schwarzem Haar.“ – Das Schlagerlied „Griechischer Wein“ als Analysegegenstand und Ausgangspunkt für kreatives Schreiben über Migration

PETER HOLZWARTH

„Weil Jürgens findet, dass es ein gutes Beispiel sei, erwähnt er den Titel Griechischer Wein, 1974 nach einem Urlaub auf Rhodos an seinem Wohnort Zürich entstanden. Die Noten brachte er innerhalb von 20 Minuten zu Papier, einen c-Moll-Akkord zu Beginn, diesen ‚eigentlich etwas schiefen 5/4-Takt‘, buzukimäßig, plötzlich ist Griechenland in der Schweiz. ‚Ich musste sofort, es wird ein Knaller.‘ Er musste jetzt nur alles richtig machen. Aber ein Text, der dazu passte?“ (Kammertöns 2005)

„... dass hierin kein Widerspruch besteht, dass es vielmehr Werke der Populärkultur gibt, die selbst höchsten Ansprüchen genügen und in einer auch kulturell globalisierten Welt zu hochkultureller Produktion anregen.“ (Sohns/ Utkal 2009, S. 9)

*„Unterhaltung hat etwas mit Haltung zu tun.“
Udo Jürgens*

Der folgende Beitrag beleuchtet das bekannte Schlagerlied „Griechischer Wein“ (YouTube-Link: <https://youtu.be/3EtnWq6nzwc>) von Udo Jürgens unter der Perspektive von Migrationsdiskursen und dokumentiert Möglichkeiten des kreativen Schreibens.

Zum Inhalt: Ein Mann läuft bei Dunkelheit durch die Straßen. Obwohl er sich auf dem Heimweg befindet, betritt er spontan ein Wirtshaus. Einwanderer aus Griechenland hören Musik und trinken Wein. Er wird eingeladen, und sie erzählen ihm, wie es ist, als Arbeitsmigrant zu leben, getrennt zu sein von Familienangehörigen und Sehnsucht nach Griechenland zu haben.



„Griechischer Wein“ ist eines der bekanntesten und meist-(mit-)gesungenen Schlagerlieder von Udo Jürgens. Das Lied erschien 1974 – in einer Zeit, als Migration in Deutschland ein wichtiges und kontroverses Thema war (vgl. Ölkrise und Anwerbestopp 1973). Die Bundesrepublik hat seit 1955 immer wieder Arbeitskräfte angeworben und propagiert zunächst das Rotationsprinzip, d.h., Arbeitskräfte sollen für eine beschränkte Zeit kommen, in Deutschland arbeiten, zurückkehren und dann wieder durch neue Kräfte ersetzt werden (vgl. Auernheimer 2003). Im folgenden Zitat von Max Frisch – welches sich zwar auf die damalige Situation in der Schweiz bezieht, jedoch auch für andere Länder gelten kann – kommt zum Ausdruck, dass die menschliche Seite dabei übersehen wurde:

„Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen.“ (Frisch 1967, S. 100).

Das Lied „Griechischer Wein“ handelt von dieser menschlichen Seite. Es erklärt Einwanderung nicht generell zum Problem, sondern lässt einen Menschen ohne Migrationserfahrung an den Gefühlen der beteiligten Menschen teilhaben:

Die Sehnsucht nach der Heimat: „dass ich immer träume von daheim“, das Fremdsein in einer neuen Umgebung: „in dieser Stadt wird‘ ich immer nur ein Fremder sein, und allein“ und Traurigkeit und Trost im Wirtshaus: „Griechischer Wein, und die altvertrauten Lieder. Schenk‘ noch mal ein! Denn ich fühl‘ die Sehnsucht wieder“.

Auch die Perspektive der daheimgebliebenen Familienangehörigen, die auf die Rückkehr hoffen, kommt zum Ausdruck: „Sie sagten sich immer wieder: Irgendwann kommt er zurück. Und das Ersparte genügt zu Hause für ein kleines Glück“ und das Allein-Sein: „von alten Häusern und jungen Frauen, die alleine sind“. Es wird auch die Geschichte einer Familie angedeutet, bei der in Griechenland ein Kind geboren wurde, das seinen Vater aufgrund der migrationsbedingten Abwesenheit noch nicht sehen konnte: „und von dem Kind, das seinen Vater noch nie sah.“

Nun stellt sich die Frage nach der Glaubwürdigkeit bzw. nach der Wahrscheinlichkeit des Lied-Inhalts: Ist es stimmig, dass ein Mann so viel Mitgefühl entwickeln kann, zumal es

sich in der Fiktion um eine Zeit handelt, in der Migration auch zum Problem gemacht wurde und in der Fremdenfeindlichkeit ein Thema war? Zumindest ist es beachtlich, dass in dieser Zeit eine solch empathische Perspektive entwickelt wird.

Handelt es sich bei dem abendlichen Wirtshausbesucher um einen Menschen, der selbst die Einsamkeit gut kennt? Diese Erfahrung könnte Empathie mit migrationsbedingter Einsamkeit ermöglichen. Könnte es auch sein, dass das Lied durch seine fremden und südlichen Klänge an den Sehnsüchten der Mehrheitsbevölkerung anknüpft? Sehnsucht nach Ferne, nach Aufgehoben-Sein, nach Ausbruch aus dem Alltag, Sehnsucht nach „grünen Hügeln, Meer und Wind“.

„Griechischer Wein“ könnte als Symbol der Sehnsucht im Spannungsfeld von Heimweh und Fernweh gedeutet werden – für die einen Sehnsucht nach der entfernten Heimat, für die anderen nach der südlichen Ferne, nach Reisen und dem uneingelösten Leben im Sinne von Ernst Bloch (1985).

Möglicherweise weckt das Lied in Menschen ohne Migrationshintergrund auch wehmütige Erinnerungen an vergangene Urlaubsaufenthalte im Süden oder sogar in Griechenland selbst.

Spannend wäre es, die Rezeptionsgeschichte dieses über 40-jährigen Schlagerhits nachzeichnen zu können. Zahlreiche Coverversionen deuten auf die Popularität des Liedes hin (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Griechischer_Wein), auch die Tatsache, dass das Lied noch heute in Bierzelten gespielt und gesungen wird (vgl. <https://youtu.be/N62tVgQhu1M>). Es ist davon auszugehen, dass das Lied vornehmlich auf der Ebene des Refrains als Spaß- und Partylied rezipiert wird – auch als Huldigung an den Alkohol. Titel von Coverversionen deuten darauf hin: „Bottroper Bier“, „Drink rote Wein“, „Drink Schrobbe-ler“.

Möglicherweise helfen das Besingen des Weines und der kollektiv zum Ausdruck gebrachte Imperativ „Komm“, schenk dir ein“ Alkoholkonsum zu legitimieren und dessen negative Auswirkungen auszublenden.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit bleibt bei vielen Rezeptionsprozessen die ernstere Seite des Liedes verborgen. Möglicherweise realisieren viele Hörerinnen und Sänger des Liedes nicht, dass es um Migration geht und dass sich darin ein Mensch ohne Migrationshintergrund empathisch auf Erfahrungen von Einwanderern einlässt.

Am Beispiel des Liedes „Griechischer Wein“ lässt sich Iasers Lesartenkonzept veranschaulichen. Es handelt sich um einen offenen Text,

der unterschiedliche Aneignungsformen und Lesarten zulässt (Iser 1975). Das Beispiel könnte auch als „multi-layered text“ verstanden werden (Watson 1993).

Im Rahmen der Veranstaltung „Interkulturelle Medienbildung und Migration“ an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg wurde der fiktionale Liedtext zum Analysegegenstand von Migrationsdiskursen gemacht. In ähnlicher Weise wurden im Rahmen der Veranstaltung auch Migrationsfilme mit einem wissenschaftlich-ästhetischen Blick betrachtet (vgl. Holzwarth 2013). Das Sowohl-als-auch von Populärkultur und Hochkultur stellt eine spannende Chance für Bildungsprozesse dar (vgl. Sohns/ Utkal 2009).

Studierende mit und ohne Migrationserfahrung bekamen das Lied „Griechischer Wein“ zu hören und analysierten den Text im Hinblick auf gesellschaftliche Aussagen zum Thema Migration (vgl. Fragen auf dem **Arbeitsblatt „Griechischer Wein“**). Am Ende wurden sie gebeten, eine eigene neue Version des Liedes zu produzieren. Der Schreibauftrag lautete:

„Das Lied ist von 1974. Wie könnte heute ein modernes populäres Lied zum Thema Migration aussehen?“

Er wurde bewusst offen formuliert, so dass die Studierenden unterschiedlichste Rezeptions- und Produktionsformen aufgreifen konnten. Vorstellbar wären auch strukturiertere Formen des kreativen Arbeitens (vgl. von Petersdorff 2013) oder konkrete Hinweise zu den Möglichkeiten des schriftlichen Ausdrucks. Es entstanden Coverversionen, ein Rap und eine freie Version. Die folgenden Beispiele geben einen Einblick: die Perspektive von deutschen Auswanderern in Spanien, der Blick auf Wohnheime von Flüchtlingen und eine Reflexion über ambivalente Gefühle der Mehrfachzugehörigkeit:

1. Beispiel: **Luxusmigration**

*Nun sind wir hier
und trinken genüsslich unser Bier.
365 Tage im Jahr scheint hier die Sonne,
wir lachen und strahlen voll Wonne!
Frühstück am Meer,
das gefällt uns so sehr!*

Refrain:

*Wir wollen nie mehr zurück,
ins kalte Stück.
In Deutschland gab 's nur miese Laune und Regen,
das war für uns kein Segen!*

*Die Wellen, das Meer, die Bucht,
das ist wie eine Sucht!
Auch wenn wir die Spanier nicht immer verstehen,
können wir trotzdem zusammen abgeben!*

*An das Essen und die Kultur müssen wir uns
gewöhnen,
doch wir nehmen das hin – ohne zu stöhnen!
Ein Traum wurde wahr,
so kann man alt werden – das ist doch klar!*

Refrain:

*Wir wollen nie mehr zurück,
ins kalte Stück.
In Deutschland gab's nur miese Laune und Regen,
das war für uns kein Segen!*

(Jessica Wüst und Tanja Würfel)

2. Beispiel: **Neuer Text auf Melodie von „Griechischer Wein“ (von Udo Jürgens)**

1.

*Es war schwül-warm als ich durchs Industriegebiet
gelaufen bin.
Da war ein Wohnheim über dem lautes Kindergeläch-
ter hing.
Mir war zwar heiß, wollt schwimmen gehn, doch blieb
ich stehn.*

2.

*Da saßen Frauen mit Kopftuch im Schatten vor dem
Haus.
Und mir schien, als sähen sie dabei ganz traurig aus.
Als ich das sah, wurde mir klar, wie privilegiert ich
war.*

Refrain

*Wohnen im Heim, entspricht nicht meinem Gefühl
von Würde.
In der Masse allein, ist das, was ich fühlen würde.
Kann es denn sein, dass nicht nur ich so fühl' und
mich durchfuhr es kühl.*

(Kai Hockenberger et al.)

3. Beispiel:

*Die Grossen treiben den Zwiespalt an
Sodass man sich selbst nicht finden kann
Wo ist meine Heimat? Wo bin ich zu Hause?
Ich irre umber, weiss nicht wohin ich laufe
Wo ist der Weg? Was ist das Ziel?
Ich fühle mich wie im inneren Exil
Bin gefangen zwischen zwei Welten
Welche der Normen & Werte gelten?
Mama sagt Ja, Lehrer sagt Nein
Worin liegt die Wahrheit? Ich fühle mich allein
Egal woher du kommst, egal wer ich bin
Wir sind die schönsten Farben des Regenbogens, denn
nur
zusammen ergeben wir Sinn!*

(Canan Sanlı, Serin Oğuz, Verena Define und
Valerie Schneider)

Es ist deutlich geworden, dass das Lied ein grosses Potenzial enthält, sowohl in Bezug auf Migrationsdiskurse als auch in Hinblick auf kreative Produktion. Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei den Studierenden bedanken, die mich durch ihre Beiträge inspiriert haben.

Literatur

Auernheimer, Georg (2003): Einführung in die interkulturelle Erziehung. 3., neu bearb. u. erw. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Bloch, Ernst (1985): Das Prinzip Hoffnung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Frisch, Max (1967): Öffentlichkeit als Partner. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

„Griechischer Wein“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 5. Juli 2015, 17:33 UTC. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Griechischer_Wein&oldid=143763293 [Zugriffsdatum: 21.8.2015].

Holzwarth, Peter (2013): Migration im Film. In: Maurer, Björn/ Reinhard-Hauck, Petra/ Schluchter, Jan-René/ von Zimmermann, Martina (Hrsg.): Medienbildung in einer sich wandelnden Gesellschaft. Festschrift für Horst Niesyto. München: kopaed, S. 57-88.

Iser, Wolfgang (1975): Die Appellstruktur der Texte. In: Warning, Rainer: Rezeptionsästhetik. Theorie und Praxis. München: Fink (UTB für Wissenschaft), S. 228-252.

Kammertöns, Hanns-Bruno (2005): Der Mantel der Geschichte. Zeit-online. 30.6.2005, S. 4 http://www.zeit.de/2005/27/Udo_J_9frgens_27 [Zugriffsdatum: 21.8.2015].

Sohns, Jan-Arne/ Utkal, Rüdiger (2009): Popkultur trifft Schule: Bausteine für eine neue Medienerziehung. Weinheim & Basel: Beltz.

von Petersdorff, Dirk (2013): Wie schreibe ich ein Gedicht?: Kreatives Schreiben: Lyrik. Stuttgart: Reclam.

Watson, Victor (1993): Multi-layered Texts and Multi-layered Readers. In: Cambridge Journal of Education. Volume 23, Issue 1.

Dr. Peter Holzwarth

Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zürich, Fachbereich Medienbildung

[Zurück zur Heftübersicht](#)